

Hier blieb das Bier frisch

Kellergewölbe an der Breiten Straße stammt aus dem 15. Jahrhundert

HEIKE BERGT

ORANIENBURG ■ 650 Jahre ungestörte Stadtgeschichte offenbaren sich derzeit den Archäologen auf dem Grundstück an der Breiten Straße. Das Fachwerkhaus, erbaut Ende des 19. Jahrhunderts, stand direkt auf einem dicken Sedimentpaket, verbrannte Überbleibsel vorangegangener Bebauungen – ohne Unterkellerung, erklärt Thomas Hauptmann. Vor einigen Tagen hat das Team um den Bergfelder Archäologen die Untersuchungen an dieser Stelle wieder aufgenommen, die bereits im Mai begonnen hatten und nun in etwa 14 Tagen zum Abschluss kommen sollen.

Auf dem Grundstück befand sich einer der letzten großen Tanzsäle der Stadt, das „Oranienburger Wappen“. Eigentümer war Georg Knuth. Zwei Bomben hatten das Gasthaus während des letzten Krieges getroffen und starke Zerstörungen angerichtet, erinnert sich Sohn Dietmar. Bis 1957 vergnügten sich bis zu 450 Leute beim Tanz im Saal der Kneipe. Der Vater habe sich dann dem staatlichen Druck beugen müssen, den Saal der HO als Möbellager verpachtet. Schließlich wurde auf den Saal-Mauern in den 1970er-Jahren eine Kaufhalle errichtet. Die stand die letzten Jahre leer und wurde im Frühjahr abgerissen. Dietmar Knuth war davon ziemlich überrascht: Er habe einen Rückübertragungsanspruch auf das väterliche Grundstück gestellt. „Die Entscheidung steht noch aus.“ Im Grundbuch sei aber bereits die Stadt als Eigentümer eingetragen.

Bei den Ausgrabungen kamen nicht nur drei steinerne Ringbacköfen aus der Küche der Gastwirtschaft zum Vorschein, ebenso ein Kupferkessel, der bei einem Brand geschmolzen ist. Auch das gemauerte Kellergewölbe steht noch. Da es von Brandschichten des 16. Jahrhunderts über-



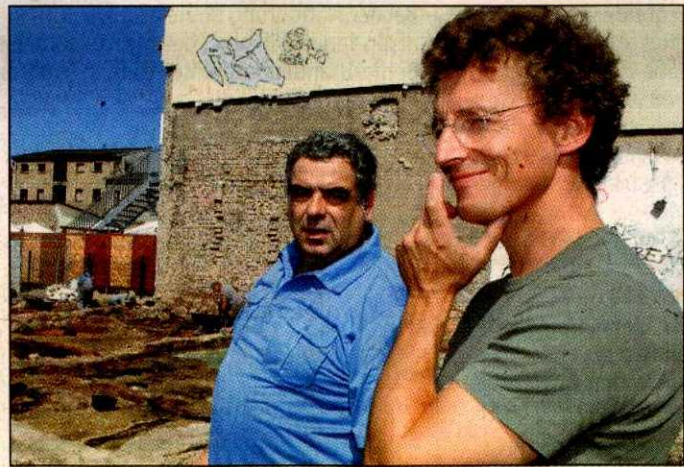
Die Ausgrabungsfläche: das gemauerte Kellergewölbe (links) und die steinernen Ringe, einst Backöfen in der Küche (rechts). Hinter dem Tanzsaal – Richtung Bötzower Platz – befand sich noch ein Eiskeller, in dem mit Eisschollen von der Havel Lebensmittel bis in den Sommer frisch gehalten wurden.



Entdeckung: drei so genannte „Rechenpfennige“ der Kaufleute aus Bronze.

deckt war, ist klar, es stammt aus dem Jahrhundert davor, schlussfolgert Hauptmann. Das Gewölbe hatte bis in die DDR-Zeit gute Dienste geleistet – das Fassbier kühl gehalten.

Zu den weiteren archäolo-



Auf historischem Grund: Thomas Hauptmann (r.) mit Dietmar Knuth, dessen Vater das Gasthaus „Oranienburger Wappen“, das sich an dieser Stelle stand, bis 1957 betrieb. FOTOS: ENRICO KUGLER

gisch wertvollen Funden auf dem Grundstück gehören Zimmermannsäxte und ein renaissancezeitlicher Goldring mit Amethyst. Ebenso drei Rechenpfennige, „ein Rechenhilfsmittel der Kaufleute aus dem 16. Jahrhundert“, so

Hauptmann. „Ein Zimmermann, eine reiche Bürgersfrau und ein Kaufmann müssen hier gelebt haben“, so sein Resümee. In einer Zeit, als der Kurfürst das Schloss umbauen ließ. Nun sei hier ein neues Geschäftshaus geplant.